

Politischer Sonnyboy

KANDIDATUR Alexander Hold ist bekannt als smarter Fernsehrichter. In Neudrossenfeld absolvierte der Kandidat der Freien Wähler für das Amt des Bundespräsidenten seinen einzigen Auftritt in Oberfranken.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
RUDDOLF GÖRTLER

Neudrossenfeld – Es ist still geworden um die Freien Wähler (FW). Die vornehmlich kommunal erfolgreiche Gruppierung, die einst der CSU die absolute Mehrheit im Freistaat stahl, droht im medialen Aufmerksamkeitsgetümmel unterzugehen, zumal der früher häufig polternde Landesvorsitzende Hubert Aiwanger deutlich moderatere Töne anschlägt. Da landeten die ideologisch in der bürgerlichen Mitte angesiedelten und zur Partei gemauserten Freien einen Coup: Sie nominierten für die Wahl des Bundespräsidenten am 12. Februar einen eigenen Kandidaten.

„*Falsche Identitätsangaben müssen ein Grund sein, einen Asylantrag abzulehnen.*“

Alexander Hold
Bundespräsidentenkandidat

Was nun wieder nicht so spektakulär wäre. Wer kennt Albrecht Glaser und Christoph Butterwegge, die für AfD und Linke antreten? Bei Alexander Hold sieht es schon anders aus. Seit 15 Jahren ist der gelernte Jurist Star von primär nachmittäglich ausgestrahlten Privat-TV-„Formaten“ wie „Richter Alexander Hold“ oder „Im Namen der Gerechtigkeit – wir kämpfen für Sie“. Auf weit über 1000 Episoden haben es die in der Branche sogenannten Gerichtsshow gebracht; das ist fürs Privatfernsehen sehr viel.

Es muss an dem Mann also etwas dran sein, der immerhin

zwölf Jahre als Staatsanwalt und Richter wirkte und sich beileibe nicht nur mit Bagatelldelikten abgab. Naturgemäß bildete also die Sicherheitspolitik einen Schwerpunkt seiner Rede beim Neujahrsempfang des Bezirksverbands und der Bezirksvereinigung der Freien Wähler Oberfranken am Samstagnachmittag im Neudrossenfelder „Bräuerwerk“, einem Gebäude so gediegen wie die FW-Mandatsträger in seinem Inneren, alles schon etwas angejährt, betulich, fränkisch gut genährt, konziliant.

Dazu passte gut der Kandidat, der auf dem Weg von seiner Heimatstadt Kempten, wo er für die FW im Stadtrat sitzt, nach Magdeburg in Neudrossenfeld Station machte – sein einziger Auftritt in Oberfranken. Nun muss der von einer Bundesversammlung zu wählende Präsidentschaftskandidat keinen Wahlkampf veranstalten. Bei maximal elf sicheren Stimmen in der Versammlung von über 600 benötigten dürfte sich die Nervosität Alexander Holds, wenn er an die auf ihn zukommenden Aufgaben als Bundespräsident denkt, in sehr engen Grenzen halten.

Wobei die Kandidatur für ihn, versicherte er glaubhaft, auch kein Witz ist und kein PR-Gag, mit dem die Freien Wähler mal wieder im Medienzirkus zu pirouettieren trachten. In seiner Rede antizipierte er potenzielle skeptische Fragen: Demokratie lebe von unterschiedlichen Personen und Wertvorstellungen, hintere, aussichtslose Plätze auf Wahllisten würden ebenfalls besetzt, und: „Eine Niederlage ist kein Scheitern.“ Wobei er, ganz dem politischen Portefeuille der FW gemäß, mehr direkte Demokratie forderte und ergo die direkte Wahl des Staatsoberhaupts, „das Aushandeln im Hinterzimmer schmälert das Amt“.

Was ankam beim Publikum, das Hold schließlich mit stehendem Applaus belohnte. Der, ver-



Der Kandidat in Denkerpose. Alexander Hold bleibt immer konziliant.

Foto: Ronald Rinkdef

schiedentlich als „Darsteller“ abqualifiziert, könnte durchaus als veritabler Schauspieler durchgehen. Mit seinen über eins achtzig, seiner Attraktivität, die nicht ins Showbubihafte lappt und dabei eine gewisse Verschmitztheit nicht leugnet, seiner bedächtigen Diktion mit leicht schwäbischem Einschlag könnte er als der idealtypische Chefarzt, Schulrektor, Bankberater durchgehen. Ein Typ, den man auch noch sympathisch findet, wenn er einen zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Ein 54-jähriger Womani-zer, der mehrere Autogramme an auch schon nicht mehr ganz blutjunge Damen spendete.

Doch als Politiker meint er es durchaus ernst. Freilich klingt es bei ihm auch noch freundlich, wenn er „Das ist Mist!“ in Richtung CSU nicht schleuderte, sondern hinwarf. Ach, die CSU. An ihr arbeiten sich die Freien immer noch ab, die ja recht ei-

gentlich Fleisch vom Fleische der Christozialen sind, konservative Dissidenten. Dabei bemühen sich sowohl Hold wie auch sein Vorredner, der Bezirksvorsitzende Manfred Hümmel, geradezu ängstlich, nicht mit der AfD verwechselt zu werden. Fast entschuldigte sich Hold, wenn er einige durchaus vernünftige Forderungen aufstellt, die mit dem vergifteten Begriff populistisch bedacht werden könnten. Da fehlten die

gengerechten Toiletten ebenso wenig wie die Reinigungsfirmen in Flüchtlingsunterkünften. Als „einziges Angebot der bürgerlichen Mitte“ will er die Bedürfnisse einer mittelständischen Klientel bedienen. Nicht zu vergessen: immer sachlich, vernünftig, unaufgeregt. „Wir regulieren uns zu Tode“, meinte der Kandidat publikumswirksam mit Blick auf die kommunalpolitische Erfahrung der meisten seiner Zuhörer.

Als „Graswurzelbewegung“ charakterisierte er im Gespräch dann seine Freien Wähler, als „gelassen, menschlich“, wertkonservativ-liberaler als die CSU. Nationalismus und Populismus sind dem Politiker ein Gräuel, als Bundespräsident würde er, dies jedoch als Gedanken-spiel, „Vertrauen und Ehrlichkeit ausstrahlen und für den Ausgleich werben“. Alexander Hold bleibt vermutlich noch lange Fernsehrichter.

„*Gerichtsshow im Fernsehen sind Improvisationstheater.*“

Alexander Hold
Fernsehrichter

„Eine Niederlage ist kein Scheitern“

TV-Richter Alexander Hold ist Freie-Wähler-Kandidat bei der Bundespräsidentenwahl – Auftritt in Neudrossenfeld

NEUDROSSENFELD
Von Susanne Will

Dass ein schwäbisches Bezirksstadtsmitglied für einen vollen Saal im Drossenfelder Bräuwerck sorgt, ist ungewöhnlich. Noch ungewöhnlicher ist, dass dieser Mann der nächste Bundespräsident werden will. Denn bekannt ist er weniger als Kommunalpolitiker für die Freien Wähler. Eher als „Richter Alexander Hold“, der auf Sat1 mit Laiendarstellern mehr Verständnis fürs deutsche Rechtswesen erreichen will. Hold ist klar Außenseiter im Rennen um das höchste Amt im Staat. Es stört ihn nicht im Geringsten. „Es geht um Demokratie. Und eine Niederlage ist kein Scheitern. Der Club tritt doch auch gegen die Bayern an.“

Im Saal stehen die Leute bis zur Schwingtür, vorne swingt die Dixie-Band, es riecht nach dem Buffet, das es in zwei Stunden geben wird. Der Mann vorne in der ersten Reihe Mitte, der zwischen den Freie-Wähler-Promis wie Landräten, Bürgermeistern und Landtagsabgeordneten sitzt, wird beäugt. Ja, er sieht wirklich so gut aus wie im Fernsehen, vielleicht sogar noch ein wenig besser. Freundlich. Offen. Sympathisch. Er lacht viel und schaut den Menschen in die Augen.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen, scheint ihm zumindest nichts auszumachen, vielleicht auch zu liegen.

Alexander Hold ist nicht nur TV-Richter, er ist im echten Leben Richter, das Amt allerdings liegt auf Eis, solange die Kameras laufen.

Als PR-Gag der Freien Wähler, die in Bayern stark (neun Prozent bei der letzten Landtagswahl) und im Bundestag nicht vertreten sind, versteht er seine Kandidatur nicht. „Für so etwas bin ich nicht zu haben“, sagt er. Vielmehr gibt er sich als Verfechter demokratischer Strukturen. Dass kürzlich drei Partei-

chefs bestimmt haben, wer nächstes Staatsoberhaupt werden soll, ist für mich keine Demokratie und schmälert das Amt, aber auch das Ansehen des Gewählten“, feuert er eine Breitseite Richtung Frank-Walter Steinmeier ab.

In seiner Rede beim Neudrossenfelder Neujahrsempfang der Freien Wähler bleibt Hold lange der Repräsentant der Parteipolitik: Er propagiert beispielsweise die pragmatische Problemlösung. So möchte er eine Flüchtlingspolitik, die den Vertriebenen eine Rückkehr in eine Heimat ermöglicht, „in der sie ein menschenwürdiges Leben erwartet“. Sehr offen formuliert er seine Haltung zum türkischen Staatschef Erdogan: „Er ist auf dem Weg zum

Diktator“, auch die Demokratie in Ungarn und Polen „steht auf tönernen Füßen“.

Was, wenn er nun Bundespräsident werden würde? Bei Amtsbesuchen dieser Staatspräsidenten müsste auch er sie willkommen heißen. Alexander Hold: „Ich werde versuchen, es diplomatisch anzugehen. Aber natürlich müssten die Probleme im persönlichen Gespräch angesprochen werden.“

In der Stellenbeschreibung zum Bundespräsidenten heißt es, das Staatsoberhaupt solle eine „ausgleichende Stellung haben“. Wo würde Hold jetzt schon versuchen, einen Ausgleich zu erwirken? „Wir müssen versuchen, das Vertrauen der Menschen

in die Politik zurückzugewinnen“, sagt er dem Kurier. In seiner Rede wird er konkreter: „Wenn es möglich ist, Wahlen aus fernen Ländern heraus zu manipulieren, hat das zur Folge, dass die Menschen ihr Vertrauen in die Parteipolitik verlieren und dann denen auf den Leim gehen, die einfache Lösungen versprechen.“ In dem Zusammenhang spricht er von Zündern, er meint damit nicht nur die AfD, sondern auch die CSU. „Es ist wichtig, den Menschen zu erklären, dass es nicht einfacher wird.“

Wenn dies nicht gelinge, drohe ein Auseinanderfallen der Gesellschaft.

Als Bundespräsident würde der Jurist Alexander Hold Gesetze unterschreiben. Unter welches Gesetz würde er gerne seinen Servus setzen? „Oh, eine gute Frage.“ Der Jurist schmunzelt. „Ich würde jedes Gesetz gerne unterschreiben, das unsere Bürokratie in ihre Schranken weist.“

Als Alexander Hold seine Rede im vollen Saal beendet, erntet er Standing Ovationen und langen Applaus. Hold ist Profi und wirkt wie ein Menschenfreund: Er plaudert hier, grüßt da, lässt sich die Anstrengung seines Vorstellungsmarathons, in dem er gerade steckt, nicht anmerken. Zwei junge Mädchen sind aufgeregt, sie bitten ihn um ein Selfie. Es ist nicht ganz klar, ob sie sich das gemeinsame Bild mit dem eventuellen Bundespräsidenten wünschen oder das mit dem TV-Richter. Für Hold scheint das unwichtig zu sein. „Natürlich“, sagt er, lächelt in die Handys.

Am 12. Februar 2017 wird sich Hold der Bundesversammlung zur Wahl stellen. Bis dahin tingelt er noch quer durch die Republik und wird weiter Präsentkörbe, Bierfässlein, Applaus und Weine sammeln – vielleicht hilft ihm ein Geschenk aus Neudrossenfeld, die kommende Niederlage gut einzuordnen: „Basst scho!“ steht auf dem Anstecker, den er sich gleich anheftet.



Auch mit dem Wissen, klarer Außenseiter zu sein, bleibt Alexander Hold im Bräuwerck in Neudrossenfeld gelassen. „Basst scho!“ steht am Revers und könnte sein Motto werden.

Foto: Andreas Harbach